

Schutzbau einmal anders

Autor(en): **Buchmann, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **51 (1993)**

Heft 255

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-898183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schutzbau einmal anders

Sicher hatte jedermann schon einmal den Wunsch, sein Teleskop nicht immer aufstellen zu müssen, sondern es einfach in einem Schutzbau belassen zu können. So ist es jedenfalls mir ergangen. Hat man ein kleines Stück Land zur Verfügung stellt sich die Frage, wie das Projekt aussehen, wie es funktionieren soll. Dabei habe ich mir selber die Auflage gemacht, dass es in die Umgebung passen soll und später vielleicht auch ohne Probleme umgenutzt werden kann.

Die klassische Form – ein Aluminium-Rundbau –, ist im Wohngebiet aus ästhetischen Gründen nicht möglich. Ein Haus auf Rädern würde zuviel Platz wegnehmen und ein solches mit Schiebedach ist in meinem Fall auch nicht günstig.

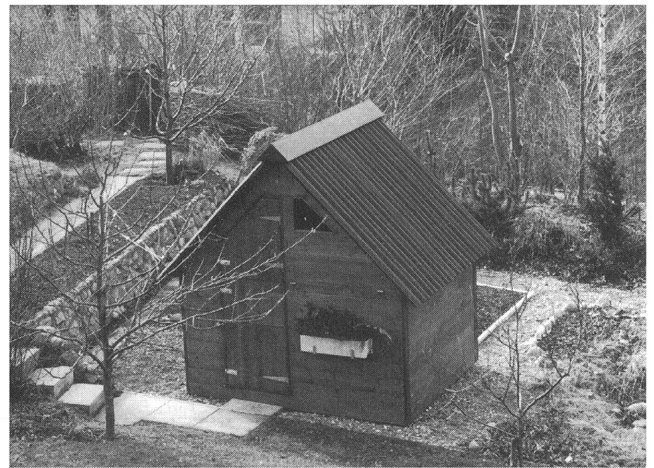
Dies brachte mich auf die Idee, ein auseinandernehm- und faltbares Haus zu bauen, welches sich wie eine Blume öffnet und schliesst. Schliesslich entwickelte sich auf dem Reissbrett sehr schnell das Haus mit folgenden Massen:

Breite: 1,8 m
Länge: 2,2 m
Firsthöhe: 2,3 m

Das Dach kann ein- oder beidseitig heruntergelassen, weggekippt und von Fanghaken gehalten werden. Sind beide Dachhälften weggekippt, können die Stirn- und Rückwandoberteile oder beides heruntergelassen und einerseits auf die Türe, andererseits auf einen Schwenkarm abgelegt werden. Diese dienen sehr gut als Ablagetische. Die Dachhälften stellen einen guten Schutz gegen Störlicht dar. Wünscht man mehr Horizontnähe, so kann die Dachhälfte ausgehängt und weggestellt werden. Der Zeitaufwand zum Öffnen oder Schliessen beträgt ca. 2-3 Minuten.

Ich kann im geschlossenen Haus stehen und bei schlechtem Wetter Arbeiten erledigen. Mit der Ausführung bin ich sehr zufrieden und geniesse jede Gelegenheit zum Fotografieren und Beobachten.

WALTER BUCHMANN
Höhe 22, 3150 Schwarzenburg



Leserbriefe/Courrier des lecteurs

Erklärung über die analoge Sternzeitarmbanduhr «Prestige»

Trotz der Polemik, die gegenüber der analogen Sternzeitarmbanduhr «Prestige» im Orion (Dez.1992/ No 253 S.252) geführt wurde, wird hier bestätigt, dass diese analoge Sternzeitarmbanduhr durch die Herren Willy Kulli (damals Mitarbeiter von Prof. Paul Wild auf Zimmerwald) und Prof. Rinaldo Roggero im Sommer 1987 ausgedacht wurde und im Herbst 1987 von der ETA Fabriques d'Ebauches SA in Grenchen hergestellt wurde. Deswegen bleiben folgende grundlegende Begriffe fest:

1. In meinem Artikel welcher das Werden der oben erwähnten Sternzeitarmbanduhr «Prestige» beschreibt (Orion Okt.1992/No 252 S.221), wurde die Umgestaltung in der Schweiz von japanische Armbanduhren in Sternzeitarmbanduhren nur erwähnt und nicht eingehend beschrieben aus folgenden Gründen:

a) die umgestalteten japanischen Uhren sind nicht vom gleichen Typ wie die analoge Sternzeitarmbanduhr «Prestige», da diese digital und nicht analog aufgebaut sind,

b) diese digitale Sternzeitarmbanduhren waren schon eingehend beschrieben im Jahre 1989 (Orion No 232 S.84/85) von Herrn Lukas Howald aus Dornach (Kt. Solothurn), der sie umbaute.

2. Die Sternzeitarmbanduhr «Prestige» unterscheidet sich somit von anderen Sternzeitarmbanduhren, da ihr Quarzmechanismus auf einer analogen Konstruktion fusst, die total anders aufgebaut ist als diese für eine digitale Uhr,

3. somit bleibt bis der Gegenbeweis erbracht wird, die analoge Sternzeituhr «Prestige» die erste siderische analoge Quarzarmbanduhr, welche völlig in der Schweiz hergestellt wurde und diese Notiz hatte sicher das Recht, publiziert zu werden.

PROF. DR. RINALDO ROGGERO
Via R. Simen 3, CH-6600 Locarno
Locarno, den 12. Februar 1993